Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

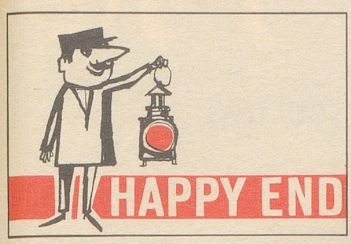
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Angestellte im Handschuhladen: «In welcher Farbe wünschen Sie die Handschuhe?»
Der Kunde: «Kaffee.»
Die Angestellte: «Mit oder ohne Rahm?»

▪

Der amerikanische Staatsmann Daniel Webster war seinem Metzger eine Rechnung lange Zeit schuldig geblieben, und der Metzger reichte eine Klage ein. Bevor der Prozeß entschieden war, traf Webster den Metzger auf der Straße und fragte ihn, warum er denn nicht mehr die Bestellung bei Webster einhole. Der Metzger war verlegen:
«Ich meinte, Sie würden nichts mehr mit mir zu tun haben wollen, Mr. Webster; weil ich Sie doch geklagt habe.»
«Ach was», erwiderte Webster, «klagen Sie mich so viel Sie wollen, aber lassen Sie mich nicht verhungern.»

▪

Die alte Dame sitzt auf ihrem Platz und erduldet den ganzen ‹König Lear›. Schließlich wendet sie sich zu einer Freundin:
«Was für eine unangenehme Familie müssen diese Lears doch gewesen sein!»

▪

«Wo finden Sie immer alle ihre lustigen Geschichten?»
«Das will ich Ihnen sagen», erwidert Mark Twain, «immer wenn ich mich dabei erwische, daß ich lache, versuche ich, mich gleich daran zu erinnern, worüber ich eigentlich gelacht habe.»

▪

Dem farbigen Geistlichen war es erfolgreich gelungen, den Umstand geheim zu halten, daß er einmal ein Jahr im Gefängnis verbracht hatte. Eines Sonntags aber sieht er auf einer der Bänke einen früheren Zellengenossen. Die Not ist groß! Was tun? Er blättert in der Bibel hin und her, und endlich heftet er den Blick auf den Mann und sagt: «Ich nehme den Text zu meiner Predigt heute aus dem Fünfundsechzigsten Kapitel des Evangeliums Johannes, wo es im vierhundertsten Verse heißt: ‹Wer aber mich sieht und kennt und redet nicht, zu dem werde ich später sprechen!›»

▪

Testament: ‹Ich bitte meine Erben, eine Autopsie vornehmen zu lassen, denn ich lege großen Wert darauf zu wissen, woran ich gestorben bin.›

▪

Bei einer Parade, die Louis-Napoléon abhielt, saß Fräulein de Montijo, die spätere Kaiserin Eugenie, an einem Parterrefenster, neben der Kapelle. Louis-Napoléon ritt an das Fenster heran und fragte:
«Wie kann ich in Ihr Zimmer kommen?»
Worauf sie entgegnete:
«Sire, durch die Kirche.»

▪

Die Dame: «Erinnern Sie sich nicht an mich, Herr Professor? Vor vielen Jahren haben Sie mich gebeten, Sie zu heiraten.»
«So, so», meinte der Professor, «und haben Sie es getan?»

▪

Ein nicht sehr kostspieliger Scherz findet sich bei Jack London, der erzählt, daß er sich nur ein einziges Mal an einem Musikinstrument versucht habe.
«Es war eine Ueberschwemmung; auch unser Haus stand schon bis zum ersten Stock unter Wasser. Da setzte sich mein Vater auf einen Tisch und ließ sich forttreiben ...»
«Und Sie?» muß nun ein Zuhörer fragen.
«Ich habe ihn auf dem Klavier begleitet», soll Jack London erwidert haben.

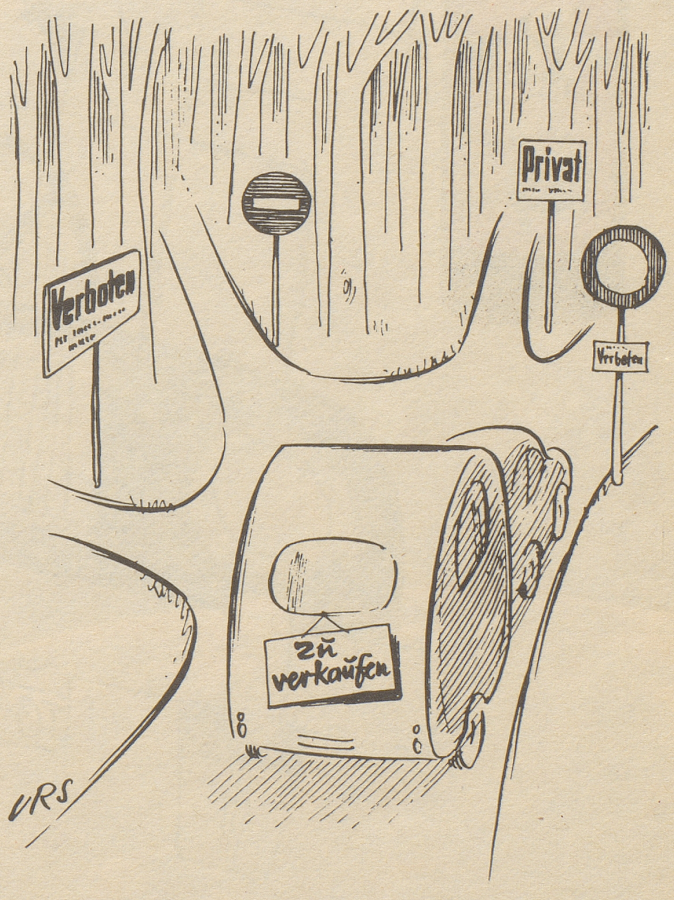
▪

Der junge Ehemann will seine Schwiegermutter in aller Eile davon verständigen, daß die junge Frau eben Zwillinge geboren hat. Und so telegraphiert er:
‹Heute früh Zwillinge stop morgen mehr.›

▪

Eine Dame fragt Max Reger, ob der Fagottist die dunklen seltsamen Klangfiguren in Regers ‹Böcklinsuite› mit dem Mund hervorbringe.
«Das möchte ich doch hoffen», erwidert Reger.

Mitgeteilt von n. o. s.

Täglich ein, zwei Gläser
HENNIEZ LITHINÉE
für Ihre Verdauung!

«Verschweigen Sie uns etwas, Fräulein?»